

Zusammenfassung

Die Zeitschrift erschien erstmals als *Zeitschrift für Missionswissenschaft* (ZM) im März 1911 in Münster. Ab 1928 hieß sie *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (ZMR); 1936-1937 hieß sie wieder *Zeitschrift für Missionswissenschaft*. Nachdem das Verhältnis zwischen Schmidlin und dem IIMF seit 1934 vom gegenseitigen Misstrauen geprägt war und die Zeitschrift Schmidlin gehörte, erschien ab 1938 das vom IIMF neu gegründete Organ *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (MR). Da aufgrund der Kriegswirren (Papierknappheit u. a.) weder die ZM Schmidlins noch die MR des IIMF nach 1941 erscheinen konnten und Schmidlin am 10. Januar 1944 im Sicherungslager Schirmeck als Folge der dort erlittenen Miss-handlungen gestorben war, gründete sein Schüler Johannes Beckmann SMB 1945 in der Schweiz die *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* (NZM). 1947-1948 erscheint wieder *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*, die seit 1950 und bis heute *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* heißt – unter fortlaufender Zählung der seit 1911 unter den verschiedenen Titeln erschienen Jahrgänge. Da zwischen 1942-1946 kein Jahrgang erscheinen konnte, erscheint die 1911 gegründete ZMR 2016 im 100. Jahrgang. Der Beitrag geht den Metamorphosen der Zeitschrift nach.

Schlüsselbegriffe

- ZMR
- IIMF
- Missionswissenschaft
- Religionswissenschaft
- Wissenschaftsgeschichte

Abstract

The journal first appeared as the *Zeitschrift für Missionswissenschaft* (ZM) in March of 1911 in Muenster. As of 1928 it was called the *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (ZMR); then from 1936 to 1937 it was again called the *Zeitschrift für Missionswissenschaft*. After the relationship between Schmidlin and the »Internationales Institut für missionswissenschaftliche Forschung« (IIMF) became marked by mutual mistrust beginning in the year 1934 and after the journal became the property of Schmidlin, the new periodical *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (MR) was established by the IIMF and began appearing in 1938. Since neither Schmidlin's ZM nor the IIMF's MR could be published after 1941 due to the chaos of the war (among other things because of the shortage of paper) and since Schmidlin had died at the Security Camp Schirmeck on January 10, 1944 as a result of the maltreatment he suffered there, Schmidlin's student Johannes Beckmann, SMB established the journal *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* (NZM) in Switzerland in 1945. In 1947-1948 the *Zeitschrift für Missionswissenschaft* appeared again which has been called the *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* from 1950 until today – with a consecutive numbering of the volumes appearing under different journal names since 1911. Since no volumes could be published between 1942 and 1946, the ZMR, established in 1911, appears in its 100th year in 2016. The contribution investigates the metamorphoses of the journal.

Keywords

- ZMR
- IIMF
- Mission studies
- Religious studies
- History of scholarship

Sumario

La revista apareció primero como *Zeitschrift für Missionswissenschaft* (ZM) en marzo de 1911 en Münster. A partir de 1928 se llamó *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (ZMR); 1936-1937 se llamó de nuevo *Zeitschrift für Missionswissenschaft*. Como desde 1934 la relación entre Schmidlin y el IIMF estaba marcada por la desconfianza mútua y la revista le pertenecía a Schmidlin, apareció a partir de 1938 el nuevo órgano del IIMF *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (MR). Como a causa de la guerra (escasez de papel, p.e.) ni la ZM de Schmidlin ni la MR del IIMF pudieron aparecer a partir de 1941 y Schmidlin había fallecido el 10 de enero de 1944 en el Campo de Seguridad Schirmeck a consecuencia de los malos tratos padecidos, su discípulo Johannes Beckmann SMB fundó 1945 en Suiza la *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* (NZM). 1947-1948 apareció de nuevo la *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*, que a partir de 1950 y hasta ahora se llama otra vez *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* – contando todos los años en que la revista, bajo los diferentes nombres, ha aparecido desde 1911. Como no pudo aparecer en los años 1942-1946, la revista fundada 1911 aparece en 2016 en su 100 año. El artículo trata de las diferentes metamorfosis de la revista.

Conceptos claves

- ZMR
- IIMF
- Misiología
- Ciencias de la religión
- Historia de la ciencia

100 Jahrgänge der ZMR

Metamorphosen einer wissenschaftlichen Zeitschrift

von Mariano Delgado

1 Vgl. zuletzt in dieser Zeitschrift (dort auch weiterführende Lit.): Karl Josef RIVINIUS, Missionswissenschaftliche Initiativen in Münster am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein prophetisches Zeichen?, in: ZMR 96 (2012) 7-19; Mariano DELGADO / David NEUHOLD, 90 Jahrgänge ZMR und 95 Jahre IIMF. Einige Aspekte ihrer Geschichte, in: ZMR 95 (2006) 275-298. Unter dem nationalsozialistischen Regime musste 1934 die Bezeichnung »Internationales Institut« gestrichen werden (IMF), ab 1953 heißt es wieder IIMF.

2 Vgl. Karl MÜLLER, Josef Schmidlin (1876-1944) (Studia Instituti Missiologici SVD 47), Nettetal 1989 (dort Lit.). Für seinen Biographen war Schmidlin »ein einmaliger Mensch. Nichts an ihm war Schablone, nichts aufgeklebt, nichts künstlich anerzogen.« Ebd., 337.

3 Michel DESPLAND, La religion en occident. Évolution des idées et du vécu, Montreal 1979, 165 (dort auch Anm. 17).

4 Vgl. dazu Mariano DELGADO, Glaubenstradition im Kontext. Voraussetzungen, Verdienste und Versäumnisse lascasianischer Missionstheologie, in: Bartolomé de Las Casas, Werkauswahl, Bd. 1: Missionstheologische Schriften, hg. v. M. DELGADO, Paderborn 1994, 35-58; Michael SIEVERNICH, Missionstheologien »nach« Las Casas, in: ebd., 59-85.

5 Schmidlin selbst berichtet nicht ohne Stolz, wie er im November 1914 von Kaiser Wilhelm II. auf Antrag der Fakultät »zum ordentlichen und etatmäßigen Ordinarius für sämtliche Zweige der Missionswissenschaft« ernannt wurde, ohne die Patrologie, Dogmengeschichte und Kirchengeschichte zu vernachlässigen. Josef SCHMIDLIN, Lehrstuhl und Seminar für Missionswissenschaft, in: ZM 25 (1935) 226-234, hier 227.

Die 100 Jahrgänge der ZMR stehen für eine bewegte Wissenschaftsgeschichte mit den entsprechenden Brüchen und Aufbrüchen. Darüber sowie über die Geschichte des Internationalen Instituts für Missionswissenschaftliche Forschungen (IIMF), das die Zeitschrift zu seinem Fachorgan erklärte, ist bereits Einiges publiziert worden¹ – ebenso über Josef Schmidlin,² die herausragende Gründergestalt beider Institutionen, der mit seinem Genius und Eifer die katholische Missionswissenschaft begründete. Selbstverständlich gab es eine solche avant la lettre: etwa in der Adversus-Judaeos- und Contra-Gentiles-Literatur; in den irenischen Religionsdialogen von Ramon Llull und Nikolaus von Kues; in der seit der Renaissance sich bildenden Religionsapologetik mit diesem vierfachen Schema: »1. Gott, seine Existenz und Vorsehung; 2. die Religion als Band zwischen dem Menschen und Gott; 3. die Exzellenz der christlichen Religion; 4. die Irrtümer der anderen«;³ vor allem aber in den Missionshandbüchern des Entdeckungszeitalters von Bartolomé de Las Casas OP, Juan Fochoer OFM, José de Acosta SJ, Tomás de Jesús OCD und Tommaso Campanella OP u. a.⁴

Doch mit der Verankerung der Missionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster in der Person des Kirchenhistorikers Schmidlin (der 1910 durch das preußische Kultusministerium erteilte Lehrauftrag für Missionskunde wurde 1912 zur a.o. Professur und im Herbst 1914 zum Ordinariat für Missionswissenschaft erhoben)⁵ und mit dem von diesem realisierten – längst gehegten – Wunsch nach Gründung einer Fachzeitschrift beginnt die Geschichte der katholischen Missionswissenschaft als akademische Disziplin in Lehre und Forschung. Die Gründung der ZM (erstmalig im März 1911 erschienen) und des IIMF (am 10. August 1911 in Mainz formell entstanden) verdankt sich der Überzeugung Schmidlins und seiner Weggefährten, dass die katholische Missionswissenschaft sowohl ein wissenschaftliches Organ als auch einen Verein zu deren Förderung benötigte.

Zusammen mit Theodor Christlieb und Reinhold Grundemann hatte Gustav Warneck (1834-1910) 1874 die protestantische *Allgemeine Missions-Zeitschrift* gegründet. Katholischerseits gab es seit 1873 die durch den Jesuiten Karl J. R. Cornely (1830-1908) gegründete und auf eine breite, auch nichtakademische Leserschaft zielende Zeitschrift *Die Katholischen Missionen* (KM); 1906 kommt dazu die von Wilhelm Schmidt SVD (1868-1954) ins Leben gerufene Zeitschrift *Anthropos* mit einer eher ethnographischen, linguistischen und religionswissenschaftlichen Ausrichtung.



IIMF
Internationales
Institut
für missions-
wissenschaftliche
Forschungen

IIMF Herausgeber
der Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft

Der Gedanke, eine katholische Missionszeitschrift mit wissenschaftlichem Niveau zu gründen, war seit dem Memorandum von Eberhard Limbrock SVD vom 22. Juli 1898 an die Oberen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in der Luft. Den wissenschaftlichen Missständen in der Ausbildung der Missionare wollte er »durch Herausgabe einer entsprechenden Zeitschrift« abhelfen.⁶ Der genannte Missionsorden spielte in der Vorgeschichte der Gründung der ZM eine bedeutende Rolle – nicht nur wegen dieses Memorandums, sondern auch weil Friedrich Schwager SVD über den Münsteraner Professor Max Meinertz 1909 Schmidlin für die Gründung einer missionswissenschaftlichen Zeitschrift mit dem Argument gewann, dass die Leitung des Unternehmens »in den Händen eines Hochschullehrers« liegen sollte.⁷

Ansonsten gilt zu bedenken, dass die Anfänge der katholischen Missionswissenschaft an der Universität Münster sowie die damit zusammenhängende Gründung der ZM und des IIMF nicht nur beeinflusst wurden durch die missionarische Dynamik des ultramontanen deutschen Katholizismus, sondern auch durch die Konvergenz mit den Plänen der deutschen Kolonialpolitik. Diese war an der Förderung der christlichen Mission in Übersee nicht nur aus religiösen Gründen interessiert; sie sah darin auch ein bevorzugtes Mittel zur Europäisierung und geistigen Eroberung der Völker ihres Schutzgebietes in Afrika, Ozeanien und China. Da die Missionare dazu nicht nur des Studiums der Theologie, sondern auch der frühneuzeitlichen Missionsgeschichte sowie der Religionen, Sprachen und Sitten fremder Völker bedurften, begünstigte die deutsche Regierung die Entstehung missionswissenschaftlicher Lehrstühle in beiden Konfessionen.⁸

Die Zeitschrift erschien erstmals als *Zeitschrift für Missionswissenschaft* (ZM) im März 1911 in Münster. Ab 1928 hieß sie *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (ZMR); 1936-1937 hieß sie wieder *Zeitschrift für Missionswissenschaft*. Nachdem das Verhältnis zwischen Schmidlin und dem IIMF seit 1934 vom gegenseitigen Misstrauen geprägt war und die Zeitschrift Schmidlin gehörte, erschien ab 1938 das vom IIMF neu gegründete Organ *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (MR). Da aufgrund der Kriegswirren (Papierknappheit u. a.) weder die ZM Schmidlins noch die MR des IIMF nach 1941 erscheinen konnten und Schmidlin am 10. Januar 1944 im Sicherungslager Schirmeck als Folge der dort erlittenen Misshandlungen gestorben war, gründete sein Schüler Johannes Beckmann SMB 1945 in der Schweiz die *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* (NZM). 1947-1948 erscheint wieder *Mis-*

6 Karl MÜLLER, Ein Beitrag zur Vorgeschichte der ZMR, in: ZMR 67 (1983) 137-144, hier 139.

7 Was wir wollen. Zur Einführung vom Herausgeber, in: ZM 1 (1911) 5-10, hier 5; vgl. auch MÜLLER, Schmidlin (Anm. 2), 82-83.

8 Vgl. dazu u. a. Horst GRÜNDER, Rückwirkungen der deutschen Kolonialinaugurierung auf die Stellung der christlichen Mission in Kirche, Staat und Gesellschaft, in: ZMR 79 (1995) 120-133; Giancarlo COLLET, Katholische Missionswissenschaft. Zwischen kolonialer Ideologie und theologischem Anspruch, in: DERS., »... bis an die Grenzen der Erde«. Grundfragen heutiger Missionswissenschaft, Freiburg u. a. 2002, 76-108.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft
1. Jahrgang
1911

sionswissenschaft und Religionswissenschaft, die seit 1950 und bis heute *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* heißt – unter fortlaufender Zählung der seit 1911 unter den verschiedenen Titeln erschienenen Jahrgänge. Da zwischen 1942–1946 kein Jahrgang erscheinen konnte, erscheint die 1911 gegründete ZMR 2016 im 100. Jahrgang. Gehen wir nun den Metamorphosen der Zeitschrift nach.

1 Jahrgänge 1–25 (1911–1935): Ursprungsprogramm, Konsolidierung und Krise unter Josef Schmidlin

Im Geleitwort zum ersten Heft betont Antonius Fischer, Kölner Erzbischof und Kardinal, nicht zuletzt den Faktor der Konfessionskonkurrenz: »Es erscheint als eine Ehrensache für die Katholiken Deutschlands, nach Kräften mitzuwirken, daß die katholische Zeitschrift den nichtkatholischen ebenbürtig an die Seite zu treten imstande sei.«⁹ Das Heft enthält einen programmatischen Beitrag Schmidlins unter dem Titel »Was wir wollen. Zur Einführung vom Herausgeber«. »Größe und Schwierigkeit«, aber auch die »Neuheit« der übernommenen Aufgabe sind ihm bewusst, denn er ist eigentlich ein »Kirchenhistoriker«. Aber gerade ein Kirchenhistoriker eigne sich wiederum dazu, weil die »Missionsgeschichte im missionswissenschaftlichen Organismus eine hervorragende Stellung« einnehme,¹⁰ ohne die Missionstheorie und die heutige Missionspraxis zu vernachlässigen. Ethnographische, linguistische und religionswissenschaftliche Studien werden aus Rücksicht auf *Anthropos* zunächst ausgeklammert oder nur in enger Beziehung zu den Missionen in den Blick genommen. Die Zeitschrift habe zwar die Mission zum Gegenstand, aber »zur Methode die Wissenschaft«, so dass eine harmonische »Vermählung zwischen Mission und Wissenschaft« intendiert sei.¹¹ Von Anfang an war Schmidlin bestrebt, das Mitherausgeberkonsortium (deutschsprachig-)international zu besetzen. So gehörten zur ersten Redaktion Kollegen aus Rom (Prälat Dr. Baumgarten), Fribourg (Prof. Dr. Kirsch) und Wien (Prof. Dr. Swoboda).

Der genannten Einführung folgt ein weiterer programmatischer Aufsatz Schmidlins über »Die katholische Missionswissenschaft«. Mit u. a. Gustav Warneck befürwortet Schmidlin eine Einschränkung des Missionsbegriffs »auf die Bekehrungstätigkeit unter Nichtchristen (auswärtige oder Heidenmission im weiteren Sinne)«. ¹² Danach definiert er die »Missionswissenschaft oder Wissenschaft

⁹ Antonius Kardinal FISCHER, Geleitwort, in: ZM 1 (1991) 1–3, hier 3.

¹⁰ Was wir wollen (Anm. 7), 5.

¹¹ Ebd., 7.

¹² Josef SCHMIDLIN, Die katholische Missionswissenschaft, in: ZM 1 (1991) 10–21, hier 11.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft
11. Jahrgang
1921

von der Mission« als »die zu einem System verbundene, auf Gründen basierte Kenntnis und Darstellung der christlichen Glaubensverbreitung, und zwar sowohl ihres tatsächlichen Verlaufs in der Gegenwart und Vergangenheit als auch ihrer Grundlagen und Gesetze«. Eine Wissenschaft ist dies, weil sowohl die Missionsgegenwart und Missionsvergangenheit als auch die Missionsprinzipien und Missionsformen »mit wissenschaftlichen Mitteln und kritischer Methode« erkannt und erforscht werden können; sie können »in ihrem innern Gehalt und ihrem pragmatischen Zusammenhang« ergründet und dargestellt werden, ebenso können sie »nach finalen und idealen Gesichtspunkten« bewertet und beurteilt werden, und schließlich können sie auch »zu einem logisch einheitlichen und übersichtlich gegliederten System« verarbeitet und zusammengefasst werden.¹³

Der erste Jahrgang enthält auch einen Beitrag Schmidlins über »Katholische Missionstheoretiker des 16. und 17. Jahrhunderts«, in dem er – in der für ihn typischen Mischung aus Ironie, polemischen Spitzen und großer Sachkenntnis – auf die *Evangelische Missionslehre* (1897) Warnecks reagiert: »In der römischen Missionsliteratur«, so beschließt der Altmeister der protestantischen Missionswissenschaft die Einleitung zu seiner Missionslehre, »fehlt selbst jeder Ansatz zu einer Missionslehre sowohl aus der älteren wie neueren Zeit; nicht einmal einzelne Bausteine in missionstheoretischen Aufsätzen sind vorhanden«. Dieser kühne Satz des tüchtigsten unter den modernen protestantischen Missionstheoretikern beweist am besten seine krasse Ignoranz hinsichtlich der Vergangenheit unserer Missionsliteratur, eine Ignoranz allerdings, die er nicht bloß mit vielen protestantischen, sondern auch mit den meisten katholischen Koryphäen der Gelehrsamkeit teilt. Insofern mag er freilich recht haben, als die gegenwärtige katholische Missionstheorie nur spärliche und dürftige literarische Anfänge auszuweisen hat. Aber es gab eine Zeit, wo auch die katholische Missionstheorie geblüht und eine stattliche Reihe von Literaturerzeugnissen gezeitigt hat, die in Bezug auf Gründlichkeit und Reichhaltigkeit den Vergleich mit den modernsten Missionstheoretikern wohl aufnehmen können.«¹⁴ Dann spricht Schmidlin von den vielen katholischen Missionstheoretikern des Entdeckungszitalters.

Ein Wermutstropfen ist, dass 1911 sich zum 400. Male die berühmte Adventspredigt des Dominikaners Antón Montesino jährte, in der dieser die koloniale Ausbeutung der Indianer prophetisch anprangerte. Aber im ersten Jahrgang der ZM ist davon nicht die Rede, so dass ihr die Kolonialismuskritik nicht in die Wiege gelegt wurde. Man kann dies damit entschuldigen, dass Las Casas' *Historia*

¹³ Ebd., 11. Ähnlich und ausführlicher in: SCHMIDLIN, *Katholische Missionslehre im Grundriss*, Münster 1923.

¹⁴ Josef SCHMIDLIN, *Katholische Missionstheoretiker des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: ZM 1 (1911) 213–227, hier 213f.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
18. Jahrgang
1928

de las Indias, die wichtigste Quelle über diese Predigt, erst 1875-1876 gedruckt werden konnte und im deutschen Sprachraum kaum rezipiert worden war.

Die ZM bestand zunächst aus Abhandlungen zu missionstheoretischen und -historischen Themen sowie aus der gegenwartskundlichen Missionsrundschau, der Missionsbibliographie, der literarischen Umschau und den Besprechungen. Ab 1918 erweiterte Schmidlin dieses Spektrum durch die Sparte »Kleinere Beiträge« für Kurzartikel und aktuelle Fragen. Josef Glazik vermerkt 1961 dazu: »Leider wurde diese Sparte der ZM zu einem Tummelplatz federkriegführender Parteien. Das gab zwar der ZM große Lebendigkeit, führte sie jedoch, bedingt durch die kompromißlose Offenheit ihres Herausgebers, mehr als einmal ihrem Untergang nahe.«¹⁵ Schmidlin war von Haus aus ein Kirchenhistoriker Döllingerschen Zuschnitts, der aus der ZM ein offenes wissenschaftliches Forum machen wollte – auch und gerade unter offener Diskussion heißer Eisen, wie z. B. des Ritenstreits. Die Probleme, die er sich dabei einhandelte, hängen nicht nur mit seiner spitzen Feder und seinem Hang zum »Germania (bzw. Münster) docet« zusammen, sondern auch mit dem herrschenden Antimodernismus in der katholischen Kirche, der offenen wissenschaftlichen Diskussionen oder Kritik an römischen Institutionen abträglich war.

1928 findet die erste Metamorphose der ZM statt, nämlich durch die Erweiterung zur *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* ab dem 18. Jahrgang. Schmidlin bleibt verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber, aber er konnte seinen Münsteraner Kollegen Prof. Johann Peter Steffes, katholischer Priester und seit 1927 Inhaber des Lehrstuhls für Religionsphilosophie und Religionsgeschichte, als Redaktionsmitglied mit der Zuständigkeit für religionswissenschaftliche Beiträge gewinnen.¹⁶ Bis 1935 erscheint die Namensänderung »und Religionswissenschaft« auf der Titelseite allerdings in kleineren Lettern; erst ab 1938, als Schmidlin für das Organ des IIMF nicht mehr verantwortlich war, werden die Schriftzüge paritätisch.

Diese Erweiterung blieb im Kreis der Schüler Schmidlins und im IIMF nicht unumstritten, da einige sich die Konzentration auf Missionswissenschaft wünschten. Laurenz Kilger OSB bringt es in seiner Glosse zum ersten Vierteljahrhundert der ZM(R) auf den Punkt: »Wir hatten fast zwei Jahrzehnte lang gekämpft gegen die Verquickung der Missionswissenschaft mit ihren Hilfswissenschaften, wie sie von allen Seiten droht, besonders in romanischen Ländern; wir waren immer wieder für die Reinheit unseres Fachgebiets als einer theologischen Disziplin eingetreten: nun mußten wir

15 Josef GLAZIK, Fünfzig Jahre ZMR, in: DERS. (Hg.), 50 Jahre katholische Missionswissenschaft in Münster 1911-1961. Festschrift, Münster 1961, 101-104, hier 102.

16 Schon früher hatte Schmidlin vergeblich versucht, Franz Joseph Dölger, 1912-1926 Professor in Münster (er hatte zunächst ein Extraordinariat für Allgemeine Religionsgeschichte und Vergleichende Religionswissenschaft an der Katholisch-theologischen Fakultät und wurde ab 1918 Ordinarius für Alte Kirchengeschichte, Christliche Archäologie und Allgemeine Religionsgeschichte) für eine solche Erweiterung zu gewinnen. Aber Dölger war nur an der christlichen Antike und ihrer religionshistorischen Umwelt interessiert.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft
26. Jahrgang
1936

mit ansehen, wie unser Fachorgan eine so enge Verbindung mit einer philosophischen Disziplin einging.«¹⁷

Daher betont Schmidlin, dass diese von der missionswissenschaftlichen Institutskommission beschlossene und von den Redaktionsmitgliedern schriftlich befürwortete »bedeutsame Erweiterung« des Fachorgans des IIMF unter »Beibehaltung seines ursprünglichen Charakters und bei allem Nachdruck auf der von ihm begründeten Missionswissenschaft« stattfindet. Die Pflege und Vertretung der »katholischen Religionswissenschaft« (sic!) sei nur anvisiert, »soweit sie mit jener sich paaren lässt, also weniger nach der religionsphilosophischen Seite als insbesondere für Kenntnis und Studium der gegenwärtigen nichtchristlichen Religionen.«¹⁸ Von dieser Paarung verspricht sich Schmidlin einen gegenseitigen Nutzen: »Beide können und sollen einander möglichst ergänzen, befruchten und bereichern, darum auch Hand in Hand miteinander gehen, obschon wir damit keiner wahllosen, der gegenständlichen wie methodischen Unterschiede nicht bewußten Verquickung und Vermischung der beiden Disziplinen das Wort reden möchten.«¹⁹

Den gegenseitigen Nutzen betont auch Steffes in seinem langen programmatischen Beitrag. Er bemerkt aber auch, dass die Religionswissenschaft sich von der Theologie abgelöst »und sich vielfach in feindlichen Gegensatz zur Kirche« gestellt hat.²⁰ Steffes macht auf einen bleibenden Unterschied zwischen Missionswissenschaft und Religionswissenschaft aufmerksam, da diese sich mit der »Wahrheitsfrage« zunächst nicht befasse, sondern höchstens als »Krönung und zum Abschluß«, d. h. »nach gründlicher Durchforschung der Wesensformen der verschiedenen Religionen und ihrer sachlichen Vergleichung.«²¹ Das harmonische Nebeneinander von Missions- und Religionswissenschaft in dieser ersten Phase der ZMR hängt für Kilger damit zusammen, dass Steffes es inhaltlich verstanden hat, »das Gastrecht in der ZM mit dem schönsten Danke zu vergelten. Seine Beiträge sind so stark missionarisch bezogen, daß man sie meist ebensogut unter »Missionslehre« einordnet wie unter »Religionswissenschaft.«²²

Das Verhältnis zwischen Missionswissenschaft und Religionswissenschaft blieb in der ZMR alles in allem harmonisch, aber diese ist eine »missionswissenschaftliche« Zeitschrift im Dialog mit der Religionswissenschaft, nicht eine religionswissenschaftliche Fachzeitschrift. Dabei gewann die Religionswissenschaft immer mehr die ihr zustehende Autonomie, d. h. in der ZMR wurden – vor allem im letzten Vierteljahrhundert – auch religionswissenschaftliche Beiträge ohne unmittelbaren »missionswissenschaftlichen Nutzen« abgedruckt, und man setzte sich darin auch mit

17 Laurenz KILGER, Die Zeitschrift für Missionswissenschaft im ersten Vierteljahrhundert, in: ZMR 25 (1935) 201-213, hier 209, vgl. auch Anmerkung 18 auf S. 209.

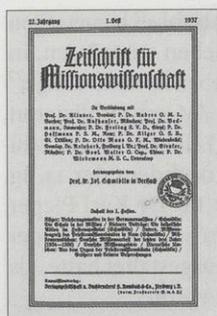
18 Josef SCHMIDLIN, Missions- und Religionswissenschaft, in: ZMR 18 (1928) 1-4, hier 1.

19 Ebd., 4.

20 Johann Peter STEFFES, Geschichte, Stand und Aufgaben der allgemeinen Religionswissenschaft, in: ZMR 18 (1928) 4-19, hier 9.

21 Vgl. ebd., 14.

22 KILGER, Die Zeitschrift für Missionswissenschaft (Anm. 17), 209.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft
27. Jahrgang - 1. Heft
1937

der theologie- oder kirchenkritischen Religionswissenschaft auseinander. Vorherrschend blieb aber das Bedenken der »Wechselbeziehungen« zwischen beiden Wissenschaften. Als zu Beginn dieses Jahrhunderts die Diskussion in der Fachwelt über das Verhältnis von Religionswissenschaft und Theologie (bzw. Missionswissenschaft) wieder aufflammte, wurde in einem Editorial unter Berufung auf Carsten Colpe angemahnt, »dass die Religionswissenschaft Gefahr liefe, die ideologie-kritische Funktion wieder zu verspielen, wenn man sie antitheologisch betreibe. Sie kann dann zur Krypto- oder Ersatztheologie werden.«²³

In seinem Rückblick auf die ersten 25 Jahrgänge der Zeitschrift bezeichnet Kilger das erste Lustrum als »glücklichen Aufstieg«.²⁴ Bis zu Beginn des 1. Weltkrieges zählte sie »über tausend Abonnenten und war im Inland wie im Ausland, auch bei Nichtkatholiken, in ihrem wissenschaftlichen Wert anerkannt.«²⁵ Im letzten Kriegsjahr begann aber der erste Federstreit, der als »Res Xaveriana« in die Geschichte eingegangen ist.²⁶ Schmidlin nahm es den Jesuiten der KM übel, dass sie sich an der ZM kaum beteiligten und den Aachener Xaveriusverein unterstützten, aus dem 1922 ein Päpstliches Missionswerk wurde. Diesem Verein unterstützte Schmidlin Monopolisierungstendenzen im deutschen Missionsleben, die zum Zwist führen würden. 1920 ist es dann so weit: Im dritten und letzten Heft (aufgrund der Nachkriegssituation erscheint der Jg. in nur drei Heften mit einem Umfang von insgesamt 228 S.) gibt Schmidlin seinen Rücktritt aus der Schriftleitung bekannt, da er sich in seiner Kritik am Xaveriusverein vom IIMF, dem Kölner Kardinal und dem Münsteraner Bischof (diese hatten ihm untersagt, sich künftighin praktisch für die Missionen in Organisationsfragen zu betätigen) nicht unterstützt fühlte. »Es bleibt mir somit nichts anderes übrig, als aus all dem auch für die Schriftleitung dieses Organs meine praktische Konsequenz zu ziehen. Nachdem ich schon für das laufende Jahr die Missionsrundschau in die Hände von P. Dr. Freitag gelegt habe, möchte ich für das nächste die Redaktion selbst an Prof. Dr. Pieper abtreten. Ich glaube für sie nicht länger die Verantwortung tragen zu können, ohne entweder meinem Gewissen zu nahe zu treten oder dem Organ in maßgebenden Kreisen zu schaden. Wenn ich nicht mehr nach ehrlicher und freier Überzeugung für Recht und Freiheit eintreten darf, will ich lieber auf die Fortführung meiner mir innerlich allzuschwer gewordenen Aufgabe verzichten.« Der Rücktritt erfolgt »ohne Haß und Bitterkeit, wenngleich die schmerzliche Enttäuschung namentlich seitens ehemaliger Freunde und Mitarbeiter, auf deren treue und ideale Gesinnung ich früher Berge gebaut hätte,

23 Mariano DELGADO, Religionswissenschaft und Theologie zwischen Grenzziehung und Grenzvermischung, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 87 (2003) 1-2.

24 KILGER, Die Zeitschrift für Missionswissenschaft (Anm. 17), 203. Vgl. auch DERS., Ein Lustrum katholischer Missionswissenschaft in Deutschland, in: ZM 6 (1916) 1-15.

25 Ebd., 205.

26 Vgl. dazu u. a. MÜLLER, Schmidlin (Anm. 2), 153-165.



Missionswissenschaft
und Religionswissenschaft
1. Jahrgang
1938

psychologisch wesentlich zu meinem Entschluß beigetragen hat, und es mich nicht wenig drückt, sehen zu müssen, in welche Hände ein großer Teil meines Lebenswerkes fällt.«²⁷

Schmidlin hörte nicht auf, in der ZM zu publizieren, und mit dem 2. Heft des 14. Jg. (1924) übernahm er stillschweigend wieder die Schriftleitung, nachdem der 13. Jg. (1923), der dritte unter der Leitung von PD Dr. Karl Pieper, der 1922 den 12. Jg. als Festnummer zum 300. Jubiläum der Propaganda-Kongregation vorzüglich ausgestaltet hatte, als qualitativer Tiefpunkt wahrgenommen wurde.

Es fällt auf, dass die missionsgeschichtlichen Beiträge im ersten Jahrfünft zwar bedeutsam sind, aber die Missionslehre den Ton angibt, während die Geschichte zwischen 1920 und 1927 vorherrschend wird. Nach der Erweiterung zur ZMR hat Kilger zwischen 1928 und 1935 unter den 72 Abhandlungen 22 religionswissenschaftlicher, 22 missionsgeschichtlicher Natur und 28 im Sinne von Missionslehre und Missionskunde gezählt.²⁸ Das letzte Heft des 25. Jg. (1935) enthält auch das von Kilger im Auftrag Schmidlins besorgte Register des 1. Vierteljahrhunderts.²⁹ Auf der letzten Seite befindet sich darin eine kryptische Erklärung Schmidlins »Zum Verlagswechsel«, die die große Krise zu Beginn des 2. Vierteljahrhunderts ahnen lässt: Im Einverständnis mit dem Verlag Aschendorff hat sich Schmidlin entschlossen, »unsere ZM in den Selbstverlag des Herausgebers zu nehmen und die Herstellung nebst dem Kommissionsverlag dem Presseverein in Freiburg i. Br. zu übertragen. Wir danken zum Schluß dieses Vierteljahrhunderts aufs tiefste und herzlichste dem bisherigen Verlag für sein treues Festhalten an unserem Organ durch all' die kritischen Zeiten und die stets so außerordentlich exakte Ausführung des Drucks.« Schmidlin dankt auch seinem Kollegen Steffes dafür, dass er »das Opfer des Verzichts auf den Untertitel der Religionswissenschaft« gebracht hat,³⁰ weil künftig der Umfang knapper ausfallen soll (fünf statt sechs Bogen pro Quartalheft).

Was stand hinter diesem Entschluss Schmidlins? 1934 wurde er zwangsemeritiert – nicht zuletzt weil er, wie ein Student zu Protokoll gab, »weder vor noch nach der Vorlesung den deutschen Gruß erwiesen hat«.³¹ Die scharfe Feder Schmidlins, die weder gegenüber den neuen politischen Machthabern noch gegenüber Rom den Zensurvorfstellungen entsprach, wurde als eine Gefahr für die Zeitschrift betrachtet, da sie nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit dem Verlag unmöglich machte. Das IIMF versucht nach und nach die Voraussetzungen zu schaffen, Schmidlin unter Kontrolle zu halten oder sich von ihm zu trennen. Die ersten Weichen wurden auf der Mitgliederversammlung am 9. April 1935 in Köln gesetzt: Schmidlin wird in der

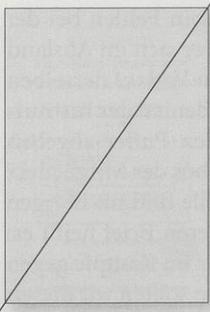
27 SCHMIDLIN, Zum ersten Jahrezehntabschluß und Redaktionswechsel, in: ZM 10 (1920) 202-208, hier 208.

28 KILGER, Die Zeitschrift für Missionswissenschaft, (Anm. 17), 203.

29 In: ZM 25 (1935) 307-418.

30 SCHMIDLIN, Zum Verlagswechsel, in: ZMR 25 (1935) 418.

31 MÜLLER, Schmidlin (Anm. 2), 273.



Kriegsbedingte
Einstellung
der Zeitschrift
1942 - 1946

Person von Kilger ein »verantwortlicher Schriftleiter« zur Seite gestellt, »der am Schluß der Zeitschrift mit seinem Namen zeichnet und, entsprechend seiner Verantwortung vor der Öffentlichkeit, die letzte Durchsicht vor der Drucklegung übernimmt und das Druckimprimatur erteilt«. ³² Mit anderen Worten: Kilger hatte dafür zu sorgen, dass die ZMR sowohl der staatlichen wie auch der kirchlichen Zensur entsprach. Eloquent genug ist der Brief, den Alois Fürst zu Löwenstein, Vors. des IIMF, am 14. Mai 1935 an den Schriftführer des Instituts, Otto Maas OFM, schrieb: »Über die dem hochwürdigen Herrn Pater Kilger übertragene Aufgabe habe ich am 11. IV. dem Herrn Erzbischof Salotti geschrieben: ›Von jetzt ab wird keine Nummer der genannten Zeitschrift erscheinen, die nicht vor Drucklegung von einer unparteiischen Person zensuriert und für einwandfrei erklärt wird. Wir haben den R.P. Laurentius Kilger O.S.B. gebeten, das Amt dieses Zensors zu übernehmen.« ³³ Zugleich wurde auf dieser Mitgliederversammlung beschlossen, die Satzung zu ändern, weil sie »veraltet sei«. Otto Maas war mit dem Entwurf betraut. Da die Zeit drängte, wurde bereits auf der nächsten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses am 27. Mai 1935 in Osnabrück die neue Satzung verabschiedet. In dieser wird unter § 2 als Zweck des Instituts sibyllinisch festgehalten: »1. die moralische und finanzielle Unterstützung einer [Hervorhebung Vf.] Fachzeitschrift als Organ des Instituts«. ³⁴ Die Gründe für diese Formulierung sollten sich alsbald zeigen.

Da Schmidlin nicht bestrebt war, sich dem ihm verpassten »Zensor« zu beugen und diesen und das Institut immer wieder – z. B. durch nachträgliche Eintragungen auf den Druckfahnen nach deren Durchsicht durch Kilger ³⁵ – kompromittierte, eskalierte die Krise noch 1935. Am 12. November 1935 schreibt der Verlag an Fürst Löwenstein ³⁶ – mit Abschrift an Schmidlin: »Zu unserem Bedauern sehen wir aber jetzt keinerlei Möglichkeit mehr, mit Herrn Prof. Dr. Schmidlin zusammenzuarbeiten [...]. Aus den Schreiben des Herrn P. Dr. Kilger glauben wir entnehmen zu müssen, dass auch dieser eine weitere Herausgabe der Zeitschrift in der jetzigen Form nicht für möglich hält.« In der Folge halten es Fürst Löwenstein und Otto Maas für unvermeidlich, bald eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Im Brief an Maas vom 27. Dezember 1935 ³⁷ stellt Löwenstein klar, dass über die Zukunft der Zeitschrift nur Schmidlin als deren Herausgeber zu verfügen habe, während das Institut darüber entscheiden sollte, »wie wir uns in Zukunft zu der Zeitschrift stellen wollen«. Im Vorfeld der Mitgliederversammlung vom 6. Februar 1936 in Köln gibt es einen regen Briefwechsel zwischen Fürst Löwenstein und

³² ZMR 25 (1935) 245.

³³ Kopie des Briefes im Archiv des IIMF in Fribourg (= AIIMF Fribourg), unklassiert.

³⁴ Die neue Satzung ist abgedruckt in: ZMR 25 (1935) 300-303, hier 300.

³⁵ Darüber beklagt sich Fürst Löwenstein in einem Brief an Schmidlin vom 11. Dezember 1935 (Kopie im AIIMF Fribourg, unklassiert).

³⁶ Vgl. Kopie im AIIMF Fribourg, unklassiert

³⁷ AIIMF Fribourg, unklassiert; vgl. auch ebd. Brief von Fürst Löwenstein an Otto Maas vom 3. Januar 1936.



Missionswissenschaft
und Religionswissenschaft
Jahrgang
1947 | 1948

Otto Maas, in dem jener, der sich für sein Fehlen bei der Versammlung entschuldigen muss, weil er sich im Ausland (Böhmen) befindet, seine Sorge über den Verlauf derselben in Anwesenheit Schmidlins als Vizepräsidenten des Instituts sehr plastisch ausdrückt: »Wer wird den Puffer abgeben zwischen diesem Hammer und dem Ambos der Mitglieder? Das war ja bis jetzt meine sehr ehrenvolle und im übrigen auch einzige Aufgabe.«³⁸ In einem anderen Brief heißt es: »Kann die Lösung, wie ich annehme, nur im Kampfe gegen Professor Schmidlin gefunden werden, so sollten wir diesen Kampf ganz offen und mutig führen, die Formen eines anständigen Kampfes zu wahren, wird dann unsere Sache sein. Ihm werden wir Entgleisungen verzeihen müssen.«³⁹

Auf der Mitgliederversammlung am 6. Februar 1936 in Köln kam es dann zum Bruch zwischen Schmidlin und dem Institut. Schmidlin weist dabei alle Ansprüche des Instituts auf die Zeitschrift vehement und entrüstet zurück, betont zugleich die Verpflichtung des Instituts, die Zeitschrift als Organ finanziell weiterhin zu unterstützen. Dieses Ansinnen wird aber von verschiedenen Seiten zurückgewiesen, denn die Satzung spreche nicht von »der«, sondern von »einer« Zeitschrift. Dass Schmidlin noch mit gesundem Menschenverstand entgegnet, »daß es aber zur Zeit nur *eine* Fachzeitschrift gebe«,⁴⁰ hilft nicht mehr. Das Tuch war längst zerrissen: Schmidlin will von der Hauptschriftleitung nicht zurücktreten, und das Institut will unter solchen Umständen keine finanzielle Unterstützung mehr leisten. Der Vertreter des Verlags lässt es sich nicht nehmen, den Brief an Schmidlin, in dem die Kündigung des Verlagsvertrags festgehalten wird, »mit deutschem Gruß« zu beenden.⁴¹

2 Jahrgänge 26-50 (1936-1965): Vielfacher Neubeginn

Schmidlin entschloss sich also zum Alleingang und gab 1936 und 1937 von seinem Wohnsitz in Breisach aus die *Zeitschrift für Missionswissenschaft* bei H. Rombach in Freiburg i. Br. als Kommissionsverlag heraus. Merkmale dieser Jahrgänge sind einerseits, dass die historische Ausrichtung vorherrschend ist, andererseits dass Schmidlin allein einen wesentlichen Teil der Beiträge schreibt (im Heft 4/1937, das mit einem reduzierten Umfang erscheinen muss, praktisch alle Beiträge bis auf die größeren Besprechungen) und schließlich dass Schmidlin im Heft 1/1936 seine Sicht des Konfliktes mit dem Xaveriusverein und den Bischöfen, dem IIMF und Aschendorff dokumentiert. Am Ende drückt er seine Hoffnung aus,

³⁸ Brief vom 14. Januar 1936 (AIIMF Fribourg, unklassiert).

³⁹ Brief vom 20. Januar 1936 (AIIMF Fribourg, unklassiert).

⁴⁰ Otto MAAS, Bericht über die Mitgliederversammlung des Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen in Köln am 6. Februar 1936 (Privatdruck für die Mitglieder des Instituts), AIIMF Fribourg, unklassiert, S. 6.

⁴¹ Vgl. Brief des Verlags an Schmidlin vom 2. März 1936 (AIIMF Fribourg, unklassiert).



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
34. Jahrgang - Heft 1
1950

»daß unser Institut, dessen Seele wir zugeständenermaßen im ganzen Vierteljahrhundert waren, nach ehrlicher Selbstbesinnung und Selbstprüfung zu seinen ursprünglichen Zielen und zur Freundschaft mit uns zurückfinden möge.«⁴²

Auf dem Rückschlag der Titelseite zu Heft 4/1937, das für den unterdessen inhaftierten Schmidlin Hermann Beuerle ohne Mitzeichner »in Verbindung mit« herausgab, befindet sich nach dem Inhaltsverzeichnis diese lakonische Mitteilung des Verlags: »Mit der Ausgabe dieses Heftes wird das Erscheinen der Zeitschrift für Missionswissenschaft eingestellt.«⁴³ Die Reichspressekammer hatte Schmidlin nach der Inhaftierung das Recht entzogen, »Redaktion und Verlag weiterzuführen.«⁴⁴ Nach seiner Freilassung 1938 bemühte sich Schmidlin immer wieder um die Publikation »seiner« Zeitschrift – 1940 sogar mit Briefen an Joseph Goebbels, das Wehrmacht-Oberkommando und das Reichskirchenministerium, in denen es vor allem um die Erlaubnis zur Publikation und um das nötige Papier dazu geht. Diese Briefe können bei unkritischen Geistern den falschen Eindruck einer Anbiederung Schmidlins an das Naziregime wecken. Aber sie sind eher als verzweifelte Versuche zu verstehen, »sein Lebenswerk«, die Zeitschrift, zu retten. Wir können hier das Verhältnis Schmidlins zum Nationalsozialismus nicht näher erläutern. Seinen Freunden sind »die Widersprüche und Brüche, die Dunkelheit und Unerklärlichkeiten« seiner Person⁴⁵ nicht verborgen geblieben. Aber Schmidlin war alles in allem kein Sympathisant des Nationalsozialismus, dessen »neuheidnische Züge«, d. h. das »Wiederaufleben heidnischer Weltanschauung und Lebenspraxis in unserem eigenen Volke« mit »Rassenfanatismus«, er klarsichtig in seiner Zeitschrift kritisierte.⁴⁶ Schmidlin war letztlich ein Opfer, das infolge von Misshandlungen im Lager starb. Aus diesem Grund hat ihn die katholische Kirche als Glaubenszeugen in das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts aufgenommen.

Die durch die Umstände erzwungene Einstellung der Schmidlinschen ZM 1937 bot dem IIMF die Möglichkeit, eine neue Zeitschrift als sein Fachorgan ins Leben zu rufen. Dazu war das IIMF seit dem Bruch mit Schmidlin bei der Mitgliederversammlung vom 6. Februar 1936 entschlossen, aber solange seine Zeitschrift weiter erschien, tat man sich schwer mit der Realisierung des neuen Projektes. 1938 war es dann so weit: das neue Fachorgan des IIMF erscheint (auf Papier von sehr schlechter Qualität) unter dem Titel *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* als Viermonatsschrift. Die zwei Hauptworte im Titel sind in gleicher Größe gesetzt und als Herausgeber fungieren paritätisch die Münsteraner Professoren Max Bierbaum, der nach

42 Josef SCHMIDLIN, Missionswissenschaftliches Fachorgan und Institut, in: ZM 26 (1936) 107-109, hier 109.

43 Vgl. Titelblatt (Rückseite) von ZM 27/4 (1937).

44 MÜLLER, Schmidlin (Anm. 2), 311.

45 Horst RZEPKOWSKI, Zwischen Vision und Sendung. Zur Vorstellung der »Deutschen Kirche« bei Josef Schmidlin, in: ZMR 80 (1996) 82-127, hier 82.

46 Josef SCHMIDLIN, Heidenmission und Neuheidentum, in: ZMR 25 (1935) 1-9, hier 1.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
36. Jahrgang
1952

1935 in Münster neben Missionsrecht auch Missionskunde und Missionstheorie lehrte, und der uns schon bekannte Johann Peter Steffes. Auf der Titelseite werden sie unterstützt von einer besonders großen Zahl von 33 »ständigen Mitarbeitern« aus dem In- und Ausland, so als würden die Herausgeber und das (I)IMF zeigen wollen, dass sie – auch ohne Schmidlin – die Unterstützung vieler renommierter Forscher hatten. Die MR erscheint im Verlag Aschendorff, aber nicht unter Fortzählung der Jahrgänge der Schmidlin'schen Zeitschrift, sondern mit einer neuen Zählung.

Fürst zu Löwenstein, Vors. des IIMF, stellt die neue Zeitschrift im ersten Heft kurz vor: Sie soll an erster Stelle die Missionswissenschaft pflegen, während die allgemeine Religionswissenschaft, die in jedem Heft vertreten sein soll, »nur so weit berücksichtigt werden kann, als sie mit der Missionsarbeit in organischer Verbindung steht.«⁴⁷ Etwa ein Drittel der Beiträge sind religionswissenschaftlicher Natur, und einige davon behandeln Fragen, die ihre Aktualität nicht verloren haben. Das gilt z. B. für den Beitrag »Buddha oder Christus?« von Hans Lindemann⁴⁸ oder für den Beitrag von Franz Taeschner »Der Islam in der gegenwärtigen Weltkrise.«⁴⁹ Darin kommt der Autor zu folgender Analyse über die missionarische Überlegenheit des Islams gegenüber dem Christentum: »Das Christentum als Missionsreligion leidet heute an einem Zwiespalt: es gilt in der Welt unzweifelhaft als eine Angelegenheit der abendländischen Herren- und Kulturvölker. Indessen wird ein zum Christentum Bekehrter darum doch nicht in die abendländische Völker- und Kulturgemeinschaft aufgenommen, und die Bereitschaft, ihm als ›Bruder in Christo‹ zu begegnen, ist, abgesehen von dem Missionar selbst, bei den abendländischen Christen nur sehr gering. Ganz anders liegen die Verhältnisse beim Islam: die Muslims sind nicht, wie die christlichen Abendländer, wirkliche Herren der Welt; aber der Islam als solcher beansprucht die Weltherrschaft, und wer sich zum Islam bekennt, nimmt teil an diesem Anspruch und hat das ihm von allen seinen Glaubensgenossen zugebilligte Recht, sich als Teilhaber an diesem Weltherrschaftsanspruch hoch erhaben zu fühlen über die Nichtmuslims, wenn er auch in seiner wirklichen Lebenslage noch so schlecht gestellt ist. Der Islam erhöht also das Lebensgefühl desjenigen, der sich zu ihm bekehrt.« Dazu kommt, dass die islamischen Völker des Orients hinter ihrer Religion stehen: »ihre Welt ist der Islam, und wenn sie auch noch so viele europäische Einrichtungen sich zu eigen machen; hinter dem islamischen Missionar, der meist gar kein gelernter Theologe, sondern ein einfacher Kaufmann ist, steht wirklich die ganze islamische Welt, und darum

47 Alois Fürst zu Löwenstein,
Zur Einführung, in: MR 1 (1938) 1-2,
hier 2.

48 In: MR 2 (1939) 104-125.

49 In: MR 4 (1941) 125-143, 230-252.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
Jubiläumsnummer
50 Jahre ZMR
45. Jahrgang - Heft 3/4
1961

ist die islamische Mission so erfolgreich. Dies aber kann man von der christlichen Mission nicht sagen: die Welt, die sie aussendet, ist nicht in dem Maße eine christliche, wie die islamische Welt eine islamische ist, und dies lähmt die Werbekraft dieser Mission.«⁵⁰ 1941 musste die MR ihr Erscheinen einstellen. Das NS-Regime nutzte das Argument der kriegsbedingten Papierknappheit zur Verdrängung der christlichen Missionszeitschriften.

Nach dem Tod Schmidlins gründet Johannes Beckmann, einer seiner treuesten Schüler, 1945 in der Schweiz die *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft*. Sie ist kein Organ des IIMF, sondern ein selbständiger Trieb. Aber durch die Nähe Beckmanns zu Schmidlin gehört sie auch in diesen Kontext. Hatte einst der Kölner Erzbischof, Kardinal Fischer, ein Geleitwort zur Gründung der ZM geschrieben, so wird nun der Missionsbischof Hilarion Felder OFM Cap ein solches für die NZM beisteuern – unter ausdrücklichem Hinweis auf den genannten Kardinal, auf das Werk Schmidlins und auf die seit 1941 nicht mehr erschienene MR. Das Feld liege also brach, und eine neue missionswissenschaftliche Zeitschrift sei dringend nötig. Ähnlich äußert sich Beckmann in seinem programmatischen Beitrag »Von der Alten zur Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft«. Schmidlin wird darin »Bahnbrecher der Missionswissenschaft« genannt: »mit allen Vorzügen, aber auch mit den Mängeln eines solchen.«⁵¹ Sein Werk, namentlich die von ihm mit einer kurzen Unterbrechung herausgegebenen 27 Jahrgänge der ZM(R) behalten – trotz der oft scharfen Feder des Redaktors und seines bisweilen derben Tons – »ihren unbestrittenen Wert auch in den kommenden Zeiten.«⁵² Die NZM verzichtet auf die Pflege der sehr komplexen Religionswissenschaft und sieht sich eher in der Tradition der von Schmidlin begründeten alten ZM: »Der Name NZM ist somit einerseits Ausdruck dankbarer Pietät, andererseits aber auch verpflichtendes Programm.«⁵³ Nach 60 Jahrgängen musste die NZM 2004 ihr Erscheinen einstellen.⁵⁴

Mitte 1947 reaktiviert das IIMF die seit 1941 nicht mehr erscheinende MR. Zu den Herausgebern zählt nun außer den oben bereits genannten Bierbaum und Steffes auch Prof. Thomas Ohm OSB, ein Schüler Schmidlins, der im ersten Heft dessen Werk ausführlich würdigt und zu diesem Urteil kommt: »Schmidlin weist in seiner Person und seinem Tun Mängel auf, zweifellos. Aber diese Mängel sind durch sein Sterben aufgewogen und seine Unklugheiten durch den mehr oder weniger gewaltsamen Tod reichlich gesühnt worden.«⁵⁵ Mitzeichner gibt es in der neuen MR nicht. Sie erscheint nunmehr im Umfang von fünf Bogen und drei Heften. Das Geleitwort von Fürst zu Löwenstein enthält drei wichtige

50 MR 4 (1941) 250-251.

51 Johannes BECKMANN, Von der alten zur neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft, in: NZM 1 (1945) 3-11, hier 4.

52 Ebd., 5.

53 Ebd., 8.

54 Vgl. Fritz KOLLBRUNNER, Abschied von der NZM, in: NZM 60 (2004) 249-250. Ein Merkmal der NZM war von Anfang die intendierte Mehrsprachigkeit mit Beiträgen in den Landessprachen Deutsch und Französisch, manchmal aber auch auf Italienisch.

55 Thomas OHM, Joseph Schmidlin, in: MR (1947) 3-11, hier 10-11.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
46. Jahrgang
1962

56 Alois Fürst zu LÖWENSTEIN, Das Institut für Missionswissenschaftliche Forschungen, in: MR (1947) 1-2.

57 Benno M. BIERMANN, Vierzig Jahre Zeitschrift für Missionswissenschaft, in: ZMR 35 (1951) 81-83, hier 82.

58 Johann Peter STEFFES, Religionswissenschaftliche Überlegungen zur Mission der Gegenwart, in: MR (1947) 14-31, hier 31.

59 Der Vorschlag, die MR zugunsten der NZM aufzugeben und sich mit der Ausgabe eines Jahrbuches zu begnügen, wurde von der Versammlung ziemlich einmütig abgelehnt.

Drei Gründe wurden geltend gemacht: Zum einen, dass man die Fortführung der »münsterschen und deutschen« Tradition und Interessen nicht ohne zwingende Notwendigkeit einer »ausländischen« Stelle überlassen könne; zum anderen, dass die Förderung der eigenen Zeitschrift statutengemäß die erste Aufgabe des Instituts sei, und schließlich, dass die Religionswissenschaft in der deutschen katholischen Presse kein Organ mehr hätte. Benno BIERMANN, Bericht über die Mitgliederversammlung des Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen in Aachen am 29. Juli 1948, in: MR (1949), Nr. 1, 73-77, hier 76.

60 Erich Fürst VON WALDBURG ZU ZEIL, Zum Geleit, in: ZMR (1950) 1-2, hier 2.

Aussagen: Zum einen dass das IIMF, das seit dem 23. Mai 1939 keine Mitgliederversammlung mehr abhalten konnte, sich erneut seiner vordringlichen Aufgabe widmen möchte, nämlich »unsere Zeitschrift wieder ins Leben zu rufen«. Zum anderen wird über Schmidlins Tod gesagt: »Wir müssen seiner in Dankbarkeit gedenken, denn er ist der geistige Vater unseres Instituts und war bei seiner Leitung führend beteiligt«. Und schließlich heißt es über die seit 1945 in der Schweiz erscheinende NZM: »So sehr wir das Bedürfnis der Schweiz nach einem wissenschaftlichen Organ im Sinne von Prof. Schmidlin würdigen, so kann uns diese Zeitschrift praktisch nicht viel helfen, da uns die Grenze trennt. Im Übrigen wird es jeder verstehen, daß wir bemüht sein werden, die alten Münsteraner Traditionen aufrecht zu halten.«⁵⁶ Die MR erscheint 1947/1948 in drei Heften für beide Jahre zusammen und 1949 in weiteren drei Heften und auf schlechtem Papier, da aufgrund der Nachkriegszustände »eine weiter gehende Lizenz nicht zu erhalten war.«⁵⁷ Besonders erwähnenswert ist Steffes' Aufsatz »Religionswissenschaftliche Überlegungen zur Mission der Gegenwart«, der mit diesen Empfehlungen endet: Das Christentum müsse in einer Form dargeboten werden, »die gereinigt ist von den Verdächtigungen und Eigenschaften, die ihm die Ablehnung des Ostens eintragen und immer wieder eintragen werden«. Es müsse erscheinen »als eine geistige Welt, die mit den Mächten des Krieges, der Gewalt, der Politik, des Materialismus und Rationalismus nichts zu tun hat, vielmehr im schroffsten Gegensatz zu ihnen steht«. Und es darf nicht verkündet werden »als Exponent westlichen Geistes, westlicher Kultur und westlicher Eroberung und Invasion«. Vielmehr müsse es »vom historischen Ballast des Westens« entlastet werden, damit es verkündet werden könne als eine Religion, »die die natürlichen Gaben und Werte der Völker anerkennt, hegt, reinigt und heiligt und zu ihnen spricht in der Denk- und Sehweise der betreffenden Völker.«⁵⁸

Nachdem der auf der Mitgliederversammlung vom 29. Juli 1948 in Aachen, der ersten seit dem 23. Mai 1939, erneut diskutierte Zusammenschluss mit der NZM abgelehnt wurde,⁵⁹ entschloss sich das Institut ab 1950 zur Neubelebung des alten Namens *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*. Die neue ZMR erscheint ab 1950 wieder in vier Heften. Im Geleitwort zum ersten Heft betont der neue Vorsitzende des Instituts, Erich Fürst zu Waldburg-Zeil, dass die Wissenschaften »in ihren verschiedenen Zweigen im Dienste Christi und seines Erlösungswerks immer nur eine dienende Stellung einnehmen«, wozu auch die Missions- und Religionswissenschaft berufen sei.⁶⁰ 1950 erscheint die ZMR als 34. Jahrgang, d. h. unter fortlaufender



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
74. Jahrgang - Heft 1
1990

Zählung aller bisherigen Jahrgänge von ZM, ZMR und MR. Thomas Ohm, seit dem Wintersemester 1946 Professor für Missionswissenschaft in Münster, wurde ab dem 4. Heft von 1952 verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber der ZMR, und blieb es bis Ende 1961, als er von seinem Nachfolger auf der Münsteraner Professur, Josef Glazik MSC, abgelöst wurde. Einige Leser klagten »über mangelnde Weite und Tiefe« bei den ersten Jahrgängen der Nachkriegszeit. Die Missionsgeschichte kam ihnen zu kurz, und in der Bücherkritik fehlten wichtige Bücher aus dem Ausland. Benno M. Biermann sagte dazu: »aber das muß jeder unparteiische Leser zugeben, daß unter den schwierigen Umständen der Nachkriegszeit das Mögliche geschehen ist.«⁶¹ Ab 1952 übernimmt die ZMR auch die Aufgaben der vom Missionswissenschaftlichen Institut in Wien herausgegebenen *Blätter für die Missionskatechese und katechetische Zusammenarbeit der Länder*. Die ZMR versprach sich davon eine größere Bedeutung für die Missionspraxis.⁶²

Ein weiterer Versuch, die NZM und die von ihr begründeten Reihen »NZM-Supplementa« und »NZM-Schriftenreihe« in das IIMF zu integrieren, fand auf der Mitgliederversammlung im September 1952 statt. Einige vorwiegend deutsche Mitglieder unter der Führung des neuen Schriftleiters der ZMR, Thomas Ohm, vertraten die Meinung, alle missionswissenschaftlichen Einrichtungen (Institute, Lehrstühle, Zeitschriften), auch die aus dem benachbarten Ausland in der Schweiz und in den Niederlanden, sollten sich dem Münsteraner Institut anschließen »und ihre wissenschaftlichen Sammlungen mit denen des Institutes vereinigen.«⁶³ Beckmann reagiert darauf mit Misstrauen und Sorge um die Selbständigkeit seiner NZM: »Ob sich im Verlaufe der Zeit irgend eine Verbindung der ZMR mit der NZM ergeben wird, muss die Entwicklung der Dinge und Verhältnisse zeigen. Vorderhand bin ich auf alle Fälle [...] für eine weitgehende Zurückhaltung. Es darf nicht mehr vorkommen, dass wie früher einmal von Münster aus jener überhebliche Geist des ›Germania docet‹ in der Missionswissenschaft von neuem verbreitet wird. Im Übrigen dürfte die Haltung zunächst die beste sein, dass beide Zeitschriften in möglichst vollkommener Weise und jede auf ihre Art, der Missionswissenschaft zu dienen sucht.«⁶⁴

Unter der Schriftleitung von Ohm und Glazik kommt es zu einer weiteren Konsolidierung der ZMR in der vor- und nachkonziliaren Zeit – trotz der unübersehbar sich anbahnenden Krise der Mission und der Missionswissenschaft, auf die Glazik klarsichtig aufmerksam macht. Dass nun die missionstheoretischen und -methodischen Beiträge deutlich überwiegen, hängt nicht zuletzt mit der

61 BIERMANN, Vierzig Jahre (Anm. 50), 83.

62 Vgl. die Ankündigung dieser Übernahme in: ZMR 36 (1952) 1.

63 So Johannes Beckmann an die Mitherausgeber der NZM, 7. Oktober 1952: ABMI (Archiv Bethlehems Mission Immensee), N1,094.

64 Ebd. Der Biograph Beckmanns kommentiert das so: »Beckmann war nicht gewillt, sich von Ohm um die Früchte seiner Arbeit bringen zu lassen und bestenfalls als Lückenbüsser für das kriegsgeplagte Deutschland einzuspringen.« Urban SCHWEGLER, Johannes Beckmann SMB (1901-1971). Leben und Werk (Studia Instituti Missiologici SVD 85), Nettetal 2005, 127.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
76. Jahrgang - Heft 1
1992

65 GLAZIK, Fünfzig Jahre ZMR (Anm. 15), 104.

66 Vgl. Max BIERMANN, Missionarische Spiritualität, in: ZMR 35 (1951) 1-10.

67 Vgl. Mystik im Urbuddhismus und Hinayana, in: ZMR 39 (1955) 115-126; Buddhistische Mystik im Mahayana, in: ZMR 40 (1956) 148-162; Buddhismus und Christentum. Zu einigen Neuerscheinungen in Japan, in: ZMR 42 (1958) 208-217; Buddhismus in Asien – Buddha Jayanti in Tokyo, in: ZMR 43 (1959) 187-197.

68 Vgl. u. a.: Heilsgeschehen und Mission, in: ZMR 41 (1957) 25-44; Dogmatische Perspektiven im Hinblick auf die nichtchristlichen Religionen, in: ZMR 43 (1959) 275-289; Die Religionen vor dem Forum der Wissenschaft, in: ZMR 45 (1961) 50-59.

69 ZMR 47 (1963) 1-15.

70 Vgl. Mission der Kirche im Zeichen des Konzils, in: ZMR 48 (1964) 169-175; Die missionarische Aussage der Konzilskonstitution über die Kirche, in: ZMR 49 (1965) 65-84, Die Mission im II. Vatikanischen Konzil, in: ZMR 50 (1966) 3-10; Das Konzilsdekret Ad gentes, in: ebd., 66-71.

71 Hans WALDENFELS, Einführung, in: ZMR 70 (1986) 97-100, 99. (zu 70 Jahrgänge ZMR).

72 Vgl. GLAZIK, 50 Jahre katholische Missionswissenschaft (Anm. 15).

73 Vgl. ZMR 45 (1961) 183-200.

74 Thomas OHM, Die Missionswissenschaft, in: ZMR 45 (1961) 189-196, hier 190f.

von Ohm und Glazik stillschweigend eingesehenen Tatsache zusammen, dass die NZM Beckmanns »größeres Gewicht auf die Missionsgeschichte legt«. ⁶⁵ So kam es trotz der beschriebenen Spannung zu einer pragmatischen Arbeitsteilung zwischen ZMR und NZM. Einige neue bzw. mit einer neuen Optik behandelten Themen in der Zeit von 1951-1966, die den konziliaren Wandel vorwegnehmen, sind u. a. »Missionarische Spiritualität«, ⁶⁶ die Beiträge Heinrich Dumouilins über Mystik, Buddhismus und Christentum, ⁶⁷ ein neues religionswissenschaftliches und religionstheologisches Gespür, etwa in den Beiträgen Heinz Robert Schlette, ⁶⁸ der Beitrag Josef Neuners »Auf dem Weg zu einer indischen Theologie«, ⁶⁹ Glaziks Artikel über die Mission beim Konzil. ⁷⁰ Ebenso hat die ZMR noch vor dem Konzil Theologen der Dritten Welt und der sogenannten jungen Kirchen Raum gegeben und eine Stimme verschafft, »als weder die breite Öffentlichkeit noch auch breite Kreise der deutschen Kirche und Theologie diesen ein spürbares Interesse entgegenbrachten«. ⁷¹

1961 war ein Jahr von Jubiläumsfeierlichkeiten in Münster angesichts der Markierungen von 1911: Es ging um das goldene Jubiläum des Lehrstuhls für katholische Missionswissenschaft (vom ersten Lehrauftrag Schmidlins aus gerechnet, der 1911 wirksam wurde), der Gründung des IIMF und schließlich auch der ZMR, auch wenn diese kriegsbedingt erst 45 Jahrgänge zählte. Glazik gab dazu eine Festschrift heraus ⁷² und an der akademischen Feier nahm u. a. der Präfekt der römischen Kongregation für die Glaubensverbreitung, Kardinal Gregor Agagianian, teil. Die Reden und Berichte wurden in einer von Ohm gestalteten Jubiläumsnummer der ZMR als Doppelheft dokumentiert, ⁷³ mit der er sich gleichzeitig aus der Redaktion verabschiedete. Seine eigene Festansprache trug den Titel »Die Missionswissenschaft«. Darin sagt er, dass die katholische Missionswissenschaft sich seit 1911 erstaunlich gut entwickelt habe und als einzige theologische Disziplin mit der *Bibliotheca missionum* »eine monumentale Bibliographie« besitze. Auch wenn die gesamte Theologie missionarisch ausgerichtet sein sollte, bedürfe es einer eigenen Disziplin dazu, weil die Behandlung missiologischer Fragen in den alten theologischen Disziplinen nicht genüge – gerade heute, »wo die Mission Gegenmissionen ausgelöst hat, heute, wo eine ganze Welt eingestürzt ist und das Christentum an Geltung verloren hat, heute, wo die Mission nicht mehr bloß Probleme hat, sondern selbst Problem geworden ist, heute, wo die Mission einen tragischen Aspekt angenommen hat.« ⁷⁴ Die Missionswissenschaft definiert Ohm als »jene theologische Disziplin, welche die Mission des Logos, der Apostel, der Missionare und die ihr gemäße Tätigkeit eingehend



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
85. Jahrgang - Heft 2/3
2001

und liebend betrachtet, sich in diese versenkt und sie dann wissenschaftlich, methodisch und systematisch erforscht und darstellt.«⁷⁵ Die Missionswissenschaft sollte sich »nicht wie früher mehr vom Missionsgeschehen« bestimmen lassen, »sondern von den *Fragen und Problemen*, die sie selbst als theologische Wissenschaft *in sich* trägt.«⁷⁶

Im 50. Jahrgang der ZMR gab Glazik das von Josef Müller SVD bearbeitete Register für das zweite Vierteljahrhundert (1936-1966) heraus.⁷⁷ Er ist sich dessen bewusst, dass die Zeiten sich geändert haben und die ZMR nun mit einer Menge von Zeitschriften konkurriert, »die ausschließlich von der Mission handeln«; und dass »fast alle Zeitschriften – nicht nur die kirchlichen – mehr oder weniger regelmäßig Beiträge über die Mission bringen, die allzu oft ein Bild von der Mission entwerfen, das ihrer vielgestaltigen Wirklichkeit nicht ganz entspricht, das jedoch anspricht, weil es mit gefälligen Ausdrucksmitteln gestaltet ist«. Demgegenüber betont Glazik: »Eine wissenschaftliche Zeitschrift wird sich durchweg einer nüchternen, dem Ernst der Probleme verpflichteten Sprache befleißigen müssen und beansprucht deshalb ihren Leser.«⁷⁸

3 Jahrgänge 51-75 (1966-1991): Im Schatten des nachkonziliaren Umbruchs

Organisatorisch erlebte die ZMR in ihrem 3. Vierteljahrhundert verschiedene Wechsel in der Schriftleitung. Der Münsteraner Lehrstuhl für Missionswissenschaft war seit der Emeritierung von Josef Glazik im Oktober 1970 vakant. § 3 der Satzung des IIMF war 1970 folgendermaßen neu formuliert worden: »Die ZMR als Organ des Instituts wird in Verbindung mit dem Institut für Missionswissenschaft der Universität Münster herausgegeben. Mit der Redaktion wird in der Regel der jeweilige Lehrstuhlinhaber beauftragt. Ihm steht ein Redaktionsausschuß zur Seite, der vom Vorstand berufen wird.«⁷⁹ Auf der Mitgliederversammlung vom 7. Juli 1972 in Mainz wies Glazik auf die Problematik dieses Paragraphen hin: Er habe die seit 1911 faktisch bestehende Verbindung mit der Universität Münster in der Satzung rechtlich verankern wollen, nun aber habe er sich aus Krankheitsgründen in den Ruhestand versetzen lassen und es sei kein Nachfolger in Sicht. Die Sache komplizierte sich dadurch, dass Dr. Werner Promper, Mitglied des Münsteraner Instituts für Missionswissenschaft und seit 1967 Redaktionsassistent der ZMR, zu einer Zusammenarbeit nicht bereit war, sondern die Schriftleitung in Anspruch nahm. Bei der Diskussion

⁷⁵ Ebd., 192.

⁷⁶ Ebd., 195. Ähnlich und ausführlicher in: Thomas OHM, *Machet zu Jüngern alle Völker. Theorie der Mission*, Freiburg i. Br. 1962.

⁷⁷ ZMR 50 (1966) 139–255.

⁷⁸ Josef GLAZIK, *Zum 50. Jahrgang der »Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft«*, in: ZMR 50 (1966) 1–2, 2.

⁷⁹ Vgl. Satzung in: ZMR 55 (1971) 55ff.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
89. Jahrgang - Heft 1
2005

wurde vermerkt, dass sich das IIMF mit § 3 der Satzung um ein wichtiges Recht brachte, nämlich um die freie »Wahl des Schriftleiters seines Vereinsorgans.«⁸⁰ So wurde die Trennung vom Institut für Missionswissenschaft der Universität Münster und eine Neuformulierung von § 3 der Satzung beschlossen: »Der Schriftleiter der ZMR wird vom Vorstand berufen; Näheres bedarf einer vertraglichen Regelung.«⁸¹ Damit wurde das IIMF frei, nach einem neuen Schriftleiter zu suchen. Verhandlungen mit dem neu gegründeten Missionswissenschaftlichen Institut (MWI) in Aachen führten bald zum Erfolg, so dass die Schriftleitung, »zumindest so lange, bis ein neuer Ordinarius [in Münster] ernannt ist«,⁸² dorthin verlegt und eine gemeinsame Herausgeberschaft der ZMR durch beide Institute vereinbart werden konnte. Die Vereinbarung sah die gemeinsame Berufung eines Schriftleiters sowie dessen Finanzierung durch das MWI vor. Die wiederum dazu nötige Neuformulierung von § 3 der Satzung wurde auf der Mitgliederversammlung vom 26. Juni 1974 in Würzburg besorgt: »Die ZMR kann in Zusammenarbeit mit anderen missionswissenschaftlichen Instituten in der Weise herausgegeben werden, dass sie als gemeinsames Organ dieser Institute erscheint. Diese Zusammenarbeit regelt sich nach den zwischen den Vorständen der beteiligten Institute getroffenen Vereinbarungen.«⁸³

Nun konnte – nach dem Rücktritt Glaziks 1974 – die Schriftleitung nach Aachen verlegt werden. Als neuer Schriftleiter wurde Dr. Georg Schückler bestellt, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Aachener MWI und bisheriger Schriftleiter der Zeitschrift *Priester und Mission*. 1982 wurde er von Dr. Thomas Kramm abgelöst, ebenfalls wissenschaftlicher Mitarbeiter des MWI. Nach der Berufung von Giancarlo Collet zum neuen Professor für Missionswissenschaft in Münster und Leiter des dortigen Instituts für Missionswissenschaft konnte das IIMF eine Rückkehr der Schriftleitung der ZMR nach Münster planen. Ab dem 2. Heft des 74. Jahrgangs (1990) übernahm Collet die Schriftleitung,⁸⁴ die er bis zum 1. Heft 2001 innehaben sollte.

Im 3. Vierteljahrhundert findet auch das 75. Jubiläum des IIMF statt, das 1986 mit einer akademischen Feier in Würzburg und einer im Doppelheft 2/3 1986 der ZMR publizierten Festschrift gefeiert wurde – mit Grußworten von Josef Kardinal Tomko, Präfekt der Glaubenskongregation, und Franz Hengsbach, Bischof von Essen und Vorsitzender der Kommission Weltkirche der deutschen Bischofskonferenz.⁸⁵ Ebenso in diese Phase fällt 1984 die Einführung einer jährlichen Auflistung im ersten Heft der theologischen Examensarbeiten auf dem Gebiet der Missionswissenschaft und der Religionswissenschaft an den katholisch-theo-

80 Vgl. über die Mitgliederversammlung in: ZMR 52 (1976) 307-309.

81 Vgl. Satzung in ZMR 52 (1976) 309-311.

82 So in der Erklärung die für das MWI MISSIO / Aachen Wilhelm Wissing und für das IIMF Bernhard H. Willeke OFM unterzeichnet haben, in: ZMR 59 (1975) 1-2, hier 1.

83 ZMR 58 (1974) 298.

84 Vgl. Hans WALDENFELS, Wechsel in der Schriftleitung, in: ZMR 74 (1990) 97.

85 Vgl. die Festschrift in: ZMR 70 (1986) 93-274.



Mission und
Prophetie
in Zeiten der
Interkulturalität
Festschrift zum
hundertjährigen
Bestehen des
Internationalen
Instituts für missions-
wissenschaftliche
Forschungen
1911-2011

ZMR
Sonderband
95. Jahrgang
2011

logischen Fakultäten und Instituten des deutschen Sprachraumes im vergangenen akademischen Jahr.

Der Autor dieses Beitrags gab 2002 das von seinen Mitarbeitern David Neuhold und Oliver Schnappauf bearbeitete Register für das dritte Vierteljahrhundert der ZMR (1967-1991, 51.-75. Jahrgänge) heraus. Darin sieht man, wie die ZMR die Neuausrichtung der Missionstheologie und des Missionsbegriffs nach dem Konzil stark mitgeprägt hat. Der Wandel wird durch einen Blick auf das systematische Register sofort erkennbar.⁸⁶ Während die bisherigen Register den Inhalt noch um die klassischen Begriffe Missionswissenschaft, Missionslehre, Missionsrecht, Missionsmethodik, Missionsgeschichte, Missionskunde, Ökumene und Mission (schließlich Hilfswissenschaften und verwandte Gebiete (Religionswissenschaft, Ethnologie usw.) gruppieren konnten, sind im neuen Register so gut wie alle Stichworte vermerkt, die für den fundamentalen Wandel der Missionswissenschaft seit Mitte der sechziger Jahre repräsentativ sind: Inkulturation, Kontextuelle Theologie (Afrikanische, Asiatische, Europäische, Lateinamerikanische Theologie, Theologie der Befreiung, Basisgemeinden, Option für die Armen, Philippinische Theologie, Minjung-Theologie, einheimische Theologie), Dialog der Religionen (Christentum und Buddhismus, Christentum und Hinduismus, Christentum und Islam, Christentum und Afrikanische Religionen, Christentum und Indianische Religionen, Theologie der Religionen), Missionstheologie und Mystik in den Religionen. Ab 1989 wurde Theo Sundermeier als erster evangelischer Theologe in die Gruppe der Mitzeichner aufgenommen.

Besonders intensiv und kritisch wird in diesen Jahrgängen über den missionarischen Defätismus, die neuen missionswissenschaftlichen Ansätze, die Theologie der Religionen und die außereuropäischen Theologien diskutiert. Als Beispiel für ein neues Verständnis der Missionswissenschaft sei hier die Definition von Hans Waldenfels aus dem Jahr 1976 zitiert: »Die Missionswissenschaft ist jene theologische Disziplin, in der die Welt als ganze geographisch und ideell in ihrer Pluralität von sozio-ökonomischen, anthropologisch-kulturellen und religiös-weltanschaulichen Bedingtheiten ebenso thematisiert wird wie die in der Weltkirche greifbare Vielfalt der Verwirklichungsweisen des christlichen Sendungsbewusstseins und in der gerade dadurch die Dialogfähigkeit des Christentums mit der Welt ebenso wiedergewonnen bzw. gewonnen wird wie die angemessene Weise immer neuer Verkündigung und Gegenwärtigung des Weges Christi unter denen, die ihn nicht kennen.«⁸⁷

⁸⁶ Vgl. Mariano DELGADO (Hg.), ZMR-Registerheft 51.-75. Jahrgänge, St. Ottilien 2002.

⁸⁷ Hans WALDENFELS, Zukunftsperspektiven der Missionswissenschaft, in: ZMR 60 (1976) 81-90, hier 89; vgl. DERS., Kritisches zu neuen missiologischen Begriffen, in: ZMR 52 (1968) 97-103.



Zeitschrift für
Missionswissenschaft und
Religionswissenschaft
Themenheft
Religion und Migration
99. Jahrgang - Heft 3/4
2015

4 Jahrgänge 76-100 (1992-2016): Ökumenische und interreligiöse Aufbrüche

Mit Heft 1/1992 wechselte die ZMR »invernehmlich« vom Verlag Aschendorff in Münster zum EOS-Verlag St. Ottilien. In der entsprechenden Mitteilung des IIMF schreibt sein Vorsitzender Hans Waldenfels: »Dieser Beschluß wurde wohlbedacht gefaßt.« Maßgebend dazu waren »Vertriebsgründe«. ⁸⁸ Ab Heft 2/1992 wird die ZMR immer mit einem Editorial zu aktuellen Fragen eröffnet. Zumeist mit dem Namen des Schriftleiters oder eines Redaktionsmitglieds versehen, manchmal auch ohne konkrete Autorschaft als Meinung der gesamten Redaktion. Das erste Editorial, ohne namentlichen Autor, trug den Titel »Nicht schweigen!« ⁸⁹ und ist eine Ermutigung zur Parrhesie angesichts der Fragen der Zeit – wie dies auch bei Schmidlin der Fall war. Unter der Schriftleitung von Collet nahmen die Beiträge aus dem außereuropäischen Raum, der Religionswissenschaft und Autoren anderer Konfessionen deutlich zu.

2001 machte der Vorstand von seinem Recht auf freie Wahl des Schriftleiters Gebrauch und verlegte die Redaktion nach Fribourg in die Hände des Verfassers, ⁹⁰ was nicht ohne Kontroversen vor sich ging. So protestierte ein deutscher Professor auf der Mitgliederversammlung vom 20. April 2001 in St. Augustin gegen diesen Beschluss des Vorstands mit der Bemerkung, »dass die ZMR zur Geschichte des deutschen (rheinischen) Katholizismus gehört und die Verlegung der Schriftleitung ins Ausland ein Affront sei«, ⁹¹ während der Vorstand dies als konsequente Verwirklichung des internationalen Charakters des IIMF betrachtete. Aus den letzten Jahren seien folgende Innovationen in Zusammenarbeit der Schriftleitung und Redaktion der ZMR mit dem Vorstand des IIMF hervorgehoben:

- 1 die bereits erwähnte, längst fällige Herausgabe des Registers für die Jahrgänge 51-75 (1967-1991);
- 2 das neue, professionellere Layout der ZMR, ab Heft 3/4 2004 nur für den Umschlag, ab 2005 auch für den Inhalt;
- 3 die Umstellung auf zwei – zumeist monographische – Doppelhefte ab 2006 (u. a. zu den Themen Mystik, Jesuitenmission, interreligiöser Dialog, Aparecida 2007, Franziskanermission, Christentum in China, Afrikanische Theologie, Synkretismus, der Einheitsgedanke in der Religionsgeschichte, neue Evangelisierung im neuen Pontifikat, Religionskritik, Dialog und Mission, Religion und Migration);

⁸⁸ Hans WALDENFELS, Verlagswechsel, in: ZMR 76 (1992), Rückseite des Umschlags.

⁸⁹ ZMR 72 (1992) 97-98.

⁹⁰ Vgl. Günter RISSE, Wechsel in der Schriftleitung, in: ZMR 85 (2001) 97.

⁹¹ Protokoll der Mitgliederversammlung vom 20. April 2001, AIIMF Fribourg, unklassiert.



Transformation der
Missionswissenschaft
Festschrift
zum 100. Jahrgang
der ZMR

ZMR
Sonderband
100. Jahrgang
2016

4 die Einführung ab 1/2014 einer neuen Sparte »Forum« mit kleinen Diskussionsbeiträgen über einen Schwerpunkt;
5 die Herausgabe der Festschrift *Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität* zum 100. Jubiläum des IIMF als Sonderjahrgang 2011 der ZMR im Buchformat mit Einband und Fadenheftung;⁹²

6 die Organisation einer Jubiläumstagung aus diesem Anlass am 4.-5. November 2011 in Münster unter Teilnahme von Kardinal Peter Kodwo A. Turkson, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, und dem Münsteraner Bischof Felix Genn;⁹³

7 die Organisation verschiedener Jahrestagungen des IIMF, die ebenso in der ZMR dokumentiert wurden;

8 und nicht zuletzt die Planung und Herausgabe vorliegender Festschrift zum 100. Jahrgang der ZMR.

5 Ausblick

Dieser Beitrag und die anderen Publikationen zur Geschichte der ZMR (und des IIMF) bleiben naturgemäß fragmentarisch und rufen nach einer umfassenden Monographie über dieses wichtige Kapitel Wissenschaftsgeschichte. 100 Jahre sind aber nicht nur Anlass zur kritischen »Historisierung«, sondern auch zum Nachdenken über die Zukunft. Die Krise der Missionswissenschaft in der deutschsprachigen Theologie ist nicht zu übersehen: Einige Professuren wurden gestrichen, so dass die Missionswissenschaft Gefahr läuft, ihren akademischen Status als selbstständige Disziplin zu verlieren. Auf der anderen Seite hat die Beschäftigung mit missionswissenschaftlichen Themen in anderen theologischen Disziplinen zugenommen (etwa Kirchengeschichte, Pastoraltheologie, Fundamentaltheologie) – ebenso wie die kritische Beschäftigung mit der Missionsgeschichte in den Profanwissenschaften (Religionswissenschaft, Geschichte, Ethnologie, Linguistik). So kann die Zukunft der Missionswissenschaft und der ZMR mehr denn je nur in der Interdisziplinarität liegen. Dabei ist wichtig, dass die ZMR durch alle Transformationen hindurch ihrer Ursprungsprägung treu bleibt. Wenn man die oben zitierten Definitionen der Missionswissenschaft von Schmidlin (1911), Ohm (1961) und Waldenfels (1976) betrachtet, so merkt man, dass dabei die wesentliche prospektive Aufgabe der ZMR zur Sprache kommt: Mit wissenschaftlichen Mitteln dazu beizutragen, dass »die Dialogfähigkeit des Christentums mit der Welt ebenso wiedergewonnen bzw. gewonnen wird wie die angemessene Weise immer neuer Verkündigung und Gegenwärtigung des Weges Christi unter denen, die ihn nicht kennen.«⁹⁴ ◆

⁹² Mariano DELGADO / Michael SIEVERNICH (Hg.), *Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität*. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für Missionswissenschaftliche Forschungen 1911–2011, St. Ottilien 2001, (mit Grußworten von Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof von Köln, Dr. Ludwig Schick, Erzbischof von Bamberg und Vorsitzender der Kommission Weltkirche der DBK, Prof. Dr. Dieter Becker, Vorsitzender der DGMW).

⁹³ Vgl. die Publikation der Tagungsbeiträge und Festansprachen in: ZMR 96 (1/2012).

⁹⁴ WALDENFELS, Zukunftsperspektiven (Anm. 87), 89.